

# Eine Sprache gegen verbale Bordsteinkanten

Barrieren gibt es nicht nur im Verkehr, sondern auch in der Kommunikation – Leichte Sprache soll dagegen helfen

Von Christoph Maier

**Teisendorf.** Eigentlich ist es ganz einfach: Viele Menschen verstehen schwere Sprache nicht. Darum gibt es Leichte Sprache. Leichte Sprache verstehen alle besser.

So steht es in der Einleitung zu den Regeln, die das Netzwerk Leichte Sprache aufgestellt hat. Durch die Verwendung von Leichter Sprache sollen Menschen, die sich nicht so gut im geschriebenen Deutsch zurechtfinden, besser am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Die Grundidee: Inhalte einfach statt kompliziert formulieren. „Barrierefreiheit heißt nicht nur abgesenkte Bordsteinkanten“, bringt es Dieter Schroll, Geschäftsführer der Lebenshilfe Berchtesgadener Land, auf den Punkt.

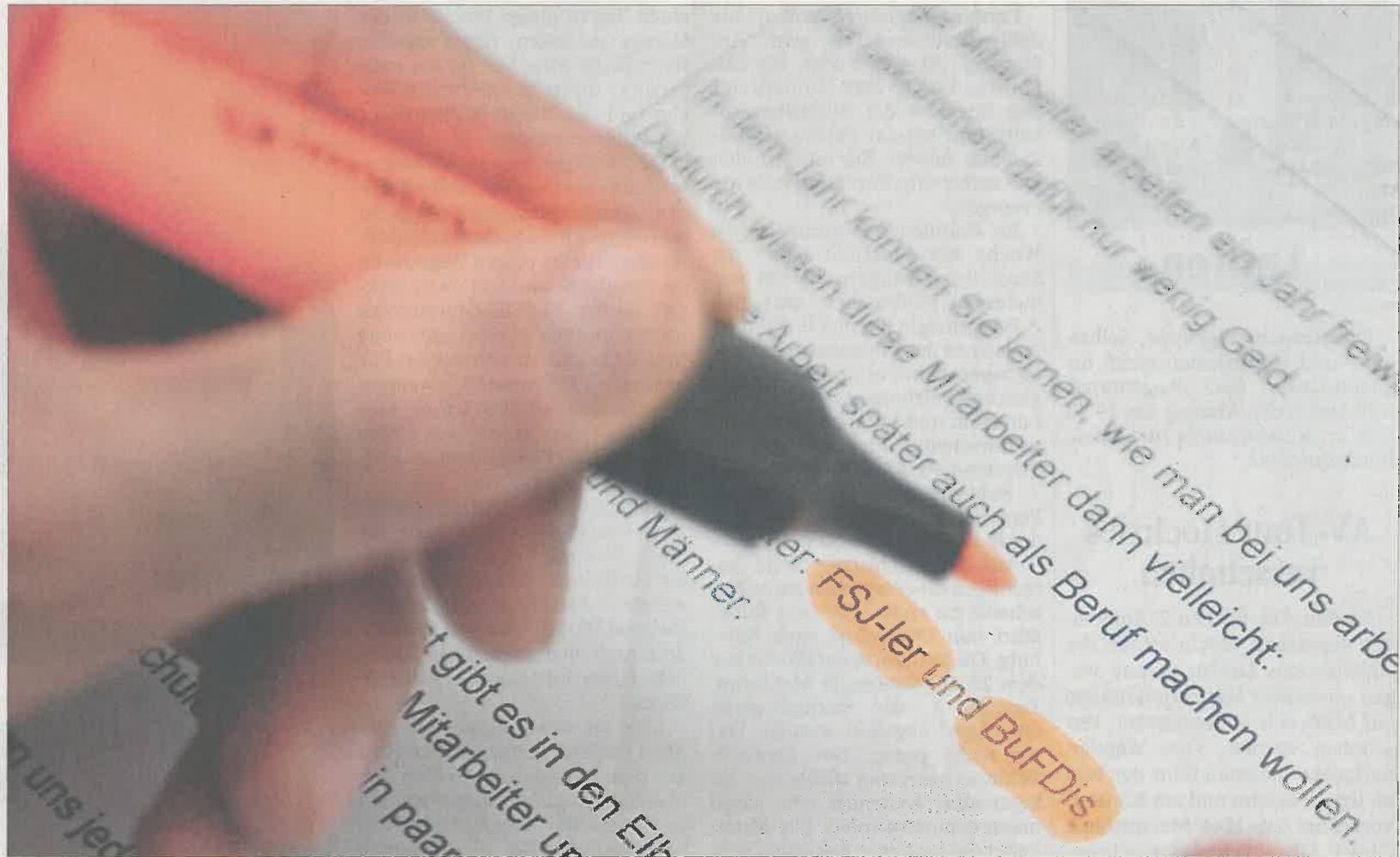
Schwierigkeiten beim Schreiben und Lesen sind keine Seltenheit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung weist auf eine Studie der Universität Hamburg aus dem Jahr 2011 hin, nach der 7,5 Millionen Menschen in Deutschland beziehungsweise 14 Prozent der erwerbsfähigen Deutschen zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben können, aber zusammenhängende, auch kürzere Texte wie zum Beispiel eine schriftliche Arbeitsanweisung, nicht verstehen.

## Schroll: Leichte Sprache bringt mehr Selbstbestimmung

Hinter dem Bestreben, die Leichte Sprache voranzutreiben, steckt die UN-Konvention über die Gleichberechtigung von Menschen mit Einschränkungen. Denn Barrieren gibt es nicht nur im Verkehr, sondern auch auf Homepages und in Merkblättern. Für Menschen mit Lernschwierigkeiten sind Fremdwörter und lange Schachtelsätze echte Hindernisse. Dadurch können sie schlechter am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und kommen nicht an wichtige Informationen, erklärt Dieter Schroll: „Leichte Sprache bringt ein Stück mehr Selbstbestimmung.“

Die Prinzipien der Leichten Sprache sind einfach: Fremdwörter vermeiden, und wenn sie doch nötig sind, sie gleich erklären. Kurze und einfache Sätze formulieren. Die Inhalte mit Bildern veranschaulichen. Das sind nur einige Beispiele für Möglichkeiten, Texte leichter verständlich machen. Dazu kommt, dass das Ergebnis von Menschen mit Lernschwierigkeiten selbst geprüft wird.

„Wenn Menschen einen Text nicht verstehen, heißt das nicht, dass sie nicht intelligent genug sind – es heißt, dass der Text schlecht



Texte, die in Leichte Sprache übersetzt werden, lesen Menschen mit Lernschwierigkeiten noch einmal durch, um zu testen, ob sie verständlich sind. Schwer Verständliches wie Abkürzungen streichen sie an. – Symbolfoto: dpa

geschrieben ist“, sagt Karin Wallner von der Lebenshilfe BGL. Sie „übersetzt“ Texte der Lebenshilfe in Leichte Sprache. Eine Prüfgruppe kontrolliert diese danach. Bei der Lebenshilfe richten sich die Texte in Leichter Sprache an Menschen mit Lernschwierigkeiten. Doch die Leichte Sprache ist nicht nur für sie gedacht. Auch Menschen, die aus anderen Gründen Schwierigkeiten mit dem Lesen haben, profitieren davon, sagt Wallner. Dazu gehören beispielsweise auch Migranten oder Demenzpatienten.

Leichte Sprache ist für alle gut, das merken die Mitarbeiter der Lebenshilfe an sich selbst: „Ich merke: Wenn ich einen Text in Leichter Sprache lese, verstehe ich ihn besser“, sagt Karin Wallner. Und Dieter Schroll lernt beim Formulieren in Leichter Sprache dazu: „Man merkt dabei manchmal, wie schwierig es ist, den Inhalt eines Textes auf den Punkt zu bringen.“

In manchen Bereichen stößt die Leichte Sprache auch an Grenzen. Denn sie heißt vereinfachen, und vereinfachen heißt oft auch, Inhalt wegzulassen. Es gibt Texte, die sich nach der Erfahrung der Lebenshilfe-Mitarbeiter kaum in Leichte Sprache übertragen lassen. „Alles geht einfach nicht“, sagt Dieter Schroll und nennt als Beispiel Texte, in denen juristisch einwandfreie sprachliche Präzision gefordert ist. Sehr positiv reagierten die Menschen aber beispielsweise darauf, dass die Lebenshilfe ihr Leitbild in Leichte Sprache gefasst hat.

Leichte Sprache ist noch ein relativ junges Projekt bei der Lebenshilfe BGL. 2012 wurde es initiiert, 2013 nahm es Fahrt auf. Die Einrichtung publiziert ihr eigenes Magazin „Mittendrin“ in „schwerer“ und Leichter Sprache. Manche Artikel erscheinen nur in einfacher Form. Die Website wird gerade darauf eingerichtet. „Wir wollen mithilfe der Leichten Sprache besser mit unserer Zielgruppe kommunizieren“, erklärt Dieter Schroll. Das sei genau das Richtige, um Menschen mit Lernschwierigkeiten ernster zu nehmen, bekräftigt Karin Wallner. Das Ziel sei, dass diese Bürger im öffentlichen Raum stärker Fuß fassen können.

Das Problem fängt oft schon in der Kindheit an, erklärt sie. Men-

schen mit Lernschwierigkeiten sind es gewohnt, an schwierigen Texten zu scheitern. Dadurch fehlt die Motivation zum Lesen. Das will die Lebenshilfe BGL mit ihren Angeboten ausmerzen. Auf die Texte im eigenen Magazin reagieren die Menschen mit Behinderung positiv, sagt Dieter Schroll. Mehr Lektüre in Leichter Sprache soll zur Verfügung gestellt werden – nicht zu verwechseln mit Kinderbüchern. Auf der Internetseite der Lebenshilfe gibt es eine Liste mit einfach geschriebenen Sachtexten und teils auch Unterhaltungsliteratur für Erwachsene. Auch die werde mehr, sagt Karin Schroll.

Deutschlandweit gibt es bereits einige Initiativen. In Bremen gibt es ein Büro Leichte Sprache der

Lebenshilfe, das Texte übersetzt. Die Aktion Mensch beispielsweise hat den Bestseller „Ziemlich beste Freunde“ in Einfacher Sprache herausgegeben. 2014 erschien zur Europawahl eine Wahlbroschüre in Leichter Sprache. Auf den Internetseiten der Bayerischen Ministerien, des Bundes und der Agentur für Arbeit gibt es Informationen und Hilfestellungen in Leichter Sprache.

## Das Thema steht noch ganz am Anfang

Dennoch muss in Sachen Hindernisabbau in der Kommunikation noch viel getan werden, finden die Mitarbeiter der Lebenshilfe BGL. Das Thema stehe in der Region noch ganz am Anfang, sagt Dieter Schroll, es gebe noch keinen richtigen „Motor“ dafür. Die Umsetzung sei ein langer gesellschaftlicher Prozess, der erst begonnen habe. „Es wäre wünschenswert, dass die Öffentlichkeit sich mehr auf Menschen mit Lernschwierigkeiten einstellt.“ Auch bei der Lebenshilfe, die sich als Speerspitze im Berchtesgadener Land in dieser Hinsicht versteht, stünden für das Thema nicht viele Ressourcen zur Verfügung, sagt Schroll. Man gebe aber gerne Infos weiter.

Was also tun? Helfen würde es, wenn kommunale Stellen beispielsweise grundlegende Dinge in Leichte Sprache übersetzen, meint Karin Wallner. Auch die Inhalte der Internetseiten möglichst übersichtlich darzustellen, könne schon helfen.

### Netzwerk Leichte Sprache

Das Netzwerk Leichte Sprache gibt es seit dem Jahr 2006. Dort arbeiten Menschen aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz und Luxemburg zusammen. Die Mitglieder haben sich vorgenommen, das Prinzip der einfacheren Sprache zu verbreiten, damit Menschen mit Lernschwierigkeiten alles verstehen können.

Auf seiner Internetseite [leichtesprache.org](http://leichtesprache.org) stellt der Verein die Regeln der Leichten Sprache vor, gibt Tipps zur Umsetzung und stellt Bücher und sonstige Publikationen in Leichter Sprache vor. – chm

### INFO

► Eine Liste mit Literatur in Leichter Sprache findet sich im Internet unter [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de)

► Büro für Leichte Sprache in Bremen: [www.leichte-sprache.de](http://www.leichte-sprache.de)

► Die Lebenshilfe BGL bietet einen Einführungskurs über Leichte Sprache an. Er findet am Mittwoch, 18. November, von 9 bis 16.15 Uhr im Mehrzweckraum der Pidinger Werkstätten statt. Teilnehmer müssen sich bis zum 3. November anmelden. Kontakt zur Lebenshilfe: ☎ 08666/9882-0. – chm